

Es ist Winter. Draußen ist es bereits dunkel und die beiden Pferdegespanne stehen vor ihrem Wagen neben dem Wirtshaus. Nur die vier unruhigen Kaltblüter zieht es nach Hause. Mein Vater und unser Nachbar Erwin, welche an dem Tag gemeinsam Holz rückten, zog es allerdings mehr in den Stall, wo noch weitere Arbeit auf sie wartete. Nachdem die wichtigsten Neuigkeiten zum Besten gegeben waren, nahm die gesellige Bauernrunde plötzlich mich kleinen Pimpf in ihr Visier. Jemand fragte mich, was ich denn später einmal werden wolle. Mir war klar, was mein Vater gerne hören

reits mit der Muttermilch aufgenommen und sind wohl für immer geprägt von ihr. Begeistert und aufgeregt waren wir vier Buben etwa, wenn im Sommer die Getreidefelder gelb wurden und die Mährescher mit ihren vom Staub geplagten Fahrern wie Außerirdische auf unserer südbadischen Feldflur auftauchten. Manchmal saßen Bauern wartend im Schatten der Bäume an ihren kleinen Feldern, angewiesen auf mündlich überlieferte Nachrichten oder sonst irgendwelche Rauchzeichen und machten ihre Hochrechnungen darüber, wann sie endlich mit Dreschen an der Reihe sind. Wenn aber die Kunde durchsickerte, dass der Mährescher

## Stärker, schneller, schwerer

wollte und heute vermute ich, dass er eine Flasche Badischen Gutedel auf die richtige Antwort setzte. Einerseits war es mir mit meinen fünf oder sechs Jahren ziemlich unbehaglich im Mittelpunkt zu stehen, andererseits warteten die Erwachsenen gespannt auf meine Antwort. Ich überlegte und nippte an meiner Sinalco, um Zeit zu gewinnen. Durch das Sprossenfenster betrachtete ich die Pferde, welche im sparsamen Lichtschein der Außenbeleuchtung auf dem verschneiten Hof auf uns warteten. Das gepflegte Geschirr mit den glänzenden Messingbeschlagen, ihr unruhiges Scharren mit den Hufen, die kraftvolle Stimmung...

Da kam meine Antwort ohne die späteren Folgen abzusehen: „Bur“, sagte ich mit tiefer Überzeugung. Alle lachten und waren zufrieden, besonders mein Vater. Der war stolz, und Erwin nannte mich fortan mit meiner Berufsbezeichnung.

### Ich will Bauer werden

Nach diesem Bekenntnis stand fest: Mein Herz schlägt für die Landwirtschaft. Aber das spätere Leben und all die Themen wie Strukturwandel, Arbeitsbelastung auf den Höfen, Sozialstruktur, Hofnachfolge etc. machten es für mich in den folgenden Jahren doch schwieriger, als sich das im Gotthardhof damals anfühlte. Die Skepsis meines Vaters gegenüber der Technik und seine tiefe Abneigung gegenüber der „Wachsen oder Weichen – Mentalität“ hatte u.a. dazu geführt, dass sich unser Betrieb nur wenig verändern und kaum entwickeln konnte - nicht ohne Konflikte mit uns heranwachsenden vier Söhnen. Unsere Zuneigung und Nähe zur Landwirtschaft stand jedoch nie außer Frage, wir alle haben sie be-

(wieder mal) verreckt sei und alle auf später oder den nächsten Tag vertröstet wurden, schimpften sie was das Zeug hielt. War endlich auch für uns der große Augenblick gekommen, mussten wir Kinder die Gäule festhalten. Das war sehr lästig, denn wie gerne sind wir mit diesem Wunderwerk der Technik mitgefahren! Spreu, Staub und Dreck haben wir vor lauter Neugier und Begeisterung nicht gespürt - zunächst nicht. Abends waren wir aber froh, wenn wir das Zeug in der Badewanne wieder los wurden und sich der schwarze Bodensatz kreisend durch den Abfluss quälte.

Dass mein Vater kein Freund der neuen Landtechnik war, hatte ich schon erwähnt, doch Ende der Sechzigerjahre gab es eine erste Wende durch den Kauf eines gebrauchten, aber leider sehr unzuverlässigen Porsche-Allgaier. Erst 1974 kam ein Schlepper auf den Hof, den wir dann auch tatsächlich einsetzten. Bis dahin wurde nahezu alles mit den Pferden erledigt. Die erste Ölkrise 1973 erlebten wir noch mit Pferd und Wagen und ohne Auto! Bis zu dieser Zeit konnte sich unsere Familie von den Erträgen unseres kleinen 14 ha großen Hofes ernähren. Wenn wir Jungs unseren Eltern halfen und mit Pflug oder Egge hinter den Pferden herliefen und uns der Nachbar auf dem angrenzenden Acker mit seinem Schlepper x-mal überrundete, fühlten wir uns zwar als Verlierer und erkannten, dass unsere Art zu arbeiten ein Auslaufmodell war. Aber inzwischen ist mir bewusst, dass wir damals ein Gespür für den Boden und seine Lebendigkeit mit auf unseren Weg bekamen, wie dies unter den heutigen Voraussetzungen ungleich schwerer ist. Dazu gehört auch das folgende Erlebnis aus dieser



Bauer aus Leidenschaft

Foto: Privat

Zeit, welches mir bis heute mit mahrender Eindringlichkeit in Erinnerung geblieben ist: Als es mein Vater einmal nicht schaffte, einen seiner Äcker zu pflügen, bat er einen Freund um Mithilfe. Der kam, bot noch etwas Krumenvertiefung an und hatte den Acker mit seinem 145 PS Schlepper und Vierscharpflug ruck zuck umgedreht - tiefer als sämtliche meiner Vorfahren mit ihren Pferden jemals zuvor. Um hinterher die entstandenen riesigen Schollen zu zerkleinern, wurde intensiv gegrubbert.

### Der Boden dahin

In der folgenden Nacht regnete es stark. Und als ich von der Schule nach Hause kam, war der gute Boden auf Nimmerwiedersehen abwärts auf das Nachbargrundstück gespült worden. Seitdem kann ich mit dem Begriff Erosion etwas anfangen und es versetzt mich in Sorge, wenn ich mir klar mache, dass in den zurückliegenden 40 Jahren, weltweit 30 Prozent der fruchtbaren Böden durch Erosion, Versalzung, Versiegelung etc. verloren gingen. Und dabei ist die abnehmende Bodenfruchtbarkeit nur eine von vielen unserer ungelösten Hinterlassenschaften an die nach uns kommenden Generationen! Längst sind meine Eltern und

bald auch deren ganze Generation tüchtiger Bäuerinnen und Bauern gestorben. Mit in ihr Grab genommen haben sie viele der über lange Zeit bewährten, krisensicheren Arbeitsweisen und Konzepte.

Seit 1991 bin ich Mitgesellschafter der Domäne Fredeburg und leidenschaftlicher Ackerbauer. Mit der Übernahme des Pachtbetriebes begannen wir auch mit der Umstellung auf bio-dynamischen Landbau. Dabei war und ist es uns stets ein Anliegen, den 160 ha Gemischtbetrieb in seiner Vielfalt und Multifunktionalität weiter zu entwickeln, junge Menschen an unserer Arbeit teilhaben zu lassen und ihnen z.B. eine Berufsausbildung anzubieten. Es ist eine schöne Erfahrung und macht mir viel Freude, gemeinsam mit der heranwachsenden jungen Generation an einem Zukunftsbild unserer Landwirtschaft arbeiten zu dürfen, in der Hoffnung auf das Entstehen einer neuen Agri-Kultur.

Alfons Wiesler-Trapp

### Betriebsspiegel:

160 ha Demeter-Gemischtbetrieb, Betriebsgemeinschaft mit vier Familien, Milchvieh, Hofkäserei, Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Hofläden  
www.domaene-fredeburg.de